

Hekiat – Armenian Stories

Gedanken über die Armenische Musik und die Verbindung zum Jazz

Mein erster Kontakt mit der armenischen Kultur und insbesondere mit ihrer Musik fand nicht etwa in Armenien sondern auf einer Tour in Syrien statt. Das nördlich gelegene Aleppo ist die Hauptstadt der ca. 80000 syrischen Armenier. Obwohl wir uns als Europäer schon lange für die Künste des Orients interessieren, wurde mir durch diese Musik ein musikalischer und kultureller Fundus näher gebracht, von welchem ich hier in Zentraleuropa bisher nichts erfahren habe. Schnell war mir klar, dass es sich nicht um eine Adaption der arabischen, sondern um eine sehr eigenständige Musik handelt, welche eine sehr tiefe Beziehung zur armenischen Geschichte widerspiegelt. Ihre Eigenständigkeit kommt wahrscheinlich auch daher, dass sich Armenien auf einer Grenzlinie zwischen zwei Kulturen befindet, welchen es sich unmöglich entziehen konnte. Zum einen wird die Musik von orientalischen Einflüssen geprägt, andererseits eignete es sich als das erste Land, welches das Christentum zur Staatsreligion erklärt hatte, die Prinzipien der christlichen Morallehre an, welche die Grundlagen der musikalischen Ethik entscheidend beeinflusst hat. Bedeutende Komponisten und Musiker wie Komitas oder Howhannesian, um nur zwei zu nennen, haben zum einen in der kirchlichen Musik, und zum anderen in der Volksmusik prägende Werke geschrieben, welche heute oftmals nur noch Dank der mündlichen Überlieferung existieren.

Über viele Jahrhunderte konnten die Armenier auch in der weltweiten Zerstreung Dank der eigenen hohen Kultur, Dank der eigenen Sprache und Schrift und vor allem auch auf Grund der eigenen Kirche ihre unverwechselbare nationale Identität bewahren. Die enge Verbundenheit der Armenier ist für den Fortbestand und die Überlieferung der Musik eine notwendige Voraussetzung.

Ich war mit der Tradition dieser Musik nicht vertraut und vielleicht ist es manchmal gerade dieser Umstand, welcher zulässt, dass die sie mich als Hörer unmittelbar berührt. Musikalisches "Neuland" lässt Menschen oftmals speziell aufmerksam hinhorchen und erkennen was die Musik mitteilen möchte. Meistens melancholisch und zerbrechlich, oftmals jedoch auch atemlos und schnell, hat mich diese Musik mit ihren speziellen Merkmalen sehr beeindruckt. Ich wollte sie nach „Hause“ nehmen, und versuchen, sie, immer mit dem Gedanken ihre Eigenheiten zu respektieren und zu achten, in ein für sie neues Umfeld einzubetten. Denn werden ihre typischen für uns ungewohnten Merkmale missachtet, verliert sie sofort ihren Charakter. Es ist klar, dass mich diese Aufgabe als Arrangeur und Komponist sehr fasziniert, denn sie stellt eine Herausforderung dar. Neben der ungewohnten Sprache ist es die absolut reduzierte Form auf die Melodie und den meist konstanten Basston, welcher oft mit der Duduk-Flöte gespielt wird. Dieses schwer zu spielende Instrument hat einen sehr charakteristischen Klang und wird nicht selten mit der Technik der Zirkulationsatmung gespielt. Ein weiteres Merkmal ist die sehr hoch stehende Entwicklung der Melodie. Spezielle Verzierungen und Triller, wie auch Vierteltöne lassen uns erahnen, dass es in der Zeit, wo in Europa die Auseinandersetzung mit der Polyphonie im Zentrum stand, in der armenischen Musik starke Weiterentwicklungen und Differenzierungen in der Melodik gegeben hat.

Einige der armenischen Liedformen, wie zum Beispiel das Sharagan (religiöse Hymne) oder das Oror (Schlaflied) leben durch ihre strenge Reduktion auf wenige Stimmen und Instrumente. Die Musik kriegt dabei ihren Platz zum Schnaufen. Ich persönlich bin der Überzeugung, dass die Reduktion der Musik, wie sie uns die armenische Musik als Beispiel zeigt, einen weiteren wichtigen Gegenpol zur Tendenz der Verdichtung in der Populärmusik darstellen könnte.

In einem letzten Punkt möchte ich hinzufügen, dass wir durch unsere Gespräche mit armenischen Musikern aus unserer Altersgeneration auf erstaunlich wenige gestossen sind,

welche sich mit ihrer eigenen traditionellen Musik beschäftigen. Ich wage zu behaupten, dass unsere Volksmusik mehr praktiziert und breiter verankert ist, als jene dieses geografisch zersplitterten Volkes, obwohl sie bei Treffen und Zusammenkünften immer wieder gerne gehört wird. Sie hat eine sehr hohe Aussagekraft und vermag an eine Heimat zu erinnern.

Die Band - Kurzbeschreibung

In der Formation „Hekiat“ treffen vier namhafte Schweizer Musiker auf die Sängerin Houry Dora Apartian, welche durch ihre armenische Herkunft das Projekt prägt. Die sozialen und kulturellen Aspekte wie auch die Vielfältigkeit der traditionellen armenischen Musik, das „Neuland“ gewissermassen, inspiriert die jungen Musiker und fliesst grosszügig in die Kompositionen und Arrangements ein. Das Resultat ist eine, von jedem Mitglied individuell geprägte und kulturell irgendwo zwischen Europa und dem Mittleren Osten anzusiedelnde Musik, welche durch die eingespielte Band jedoch als einheitliche Klangwelt rezipiert wird.

Houry Dora Apartian (Gesang)
Alex Hendriksen (Saxofon)
Oliver Friedli (Piano, Arrangement)
Fernando Fontanilles (Kontrabass)
Michael Stulz (Schlagzeug)

Was sind unsere Ziele

Wir möchten die armenische Musik durch Auftritte näher bringen. Hekiat soll sie nicht imitieren nicht imitieren, sondern interpretieren und adaptieren und in die europäische Musik einfließen lassen. Wir möchten diese alte Musik als für uns neues Terrain erkunden und eine Klangwelt schaffen. Wir sind bestrebt, den Kontakt zu armenischen Organisationen, Musikern und aufzubauen, um einen Austausch und einen Dialog über die Musik zu führen. Dieser Kontakt besteht bisher in erster Linie über Aleppo, wir sind momentan jedoch daran, Festivals in Yerevan anzuschreiben. Es gehört zu unserer täglichen Arbeit, diese Kontakte zu festigen, um eine Plattform zu schaffen. Die Produktion unseres Erstlingswerks wird uns dabei helfen. Wir stellen mit Freuden fest, dass diese Musik auf Interesse stösst und Anklang findet.